

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 89/90 (1927)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Portale und Fenster fort: die sollten so aussehen, als ob sie die Last der über dem Sturz liegenden Mauer abstützen würden, als ob die Mauer ohne diese Verspriesung von oben und von den Seiten nachstürzen müsste. Bei einer Mauer, die man als feste Platte empfindet, besteht diese Gefahr nicht, und so werden diese Massnahmen überflüssig, und man wäre froh, wenn man auf die schmal gewordenen Leibungs-Auskleidungen auch noch verzichten könnte, zu Gunsten einer schlichten Öffnung ohne alle Rahmung.

Man fühlt sich nicht mehr verpflichtet, eine herausragende Balkonplatte erst noch mit Konsolen zu stützen, und damit ihre Haltbarkeit umständlich zu beweisen. Das Jahrhundert des Rationalismus, der Naturwissenschaften und der Technik hat das statische Gewissen beruhigt. Wir glauben diesen heutigen Balkonplatten, dass sie halten, wie wir es einer Eisengitterbrücke glauben, bei der wir auch kein Bedürfnis mehr haben, sie von einer Bogenreihe gestützt zu sehen. Und weil man immer das, was man schon einmal aus irgend einem Grund tun muss, recht tun soll, so hat der moderne Architekt seine Freude daran, solche Konstruktionen bis zur Kühnheit zu treiben, seine wagrechten Betonstürze über den Öffnungen möglichst weit zu spannen, die Stützen, die ja als besondere Glieder gar nicht mehr in der Wandfläche erscheinen, nur eben so dünn zu halten, wie sie statisch sein müssen, und niemand, der sich erst einigermaßen in der Welt dieser modernen Bauformen zurechtgefunden hat, wird es als Verstoß gegen die gefühlsmässige Festigkeit empfinden, wenn die Mauern eines vielstöckigen Gebäudes auf einem Erdgeschoss von anscheinend lauter Glas ruht.

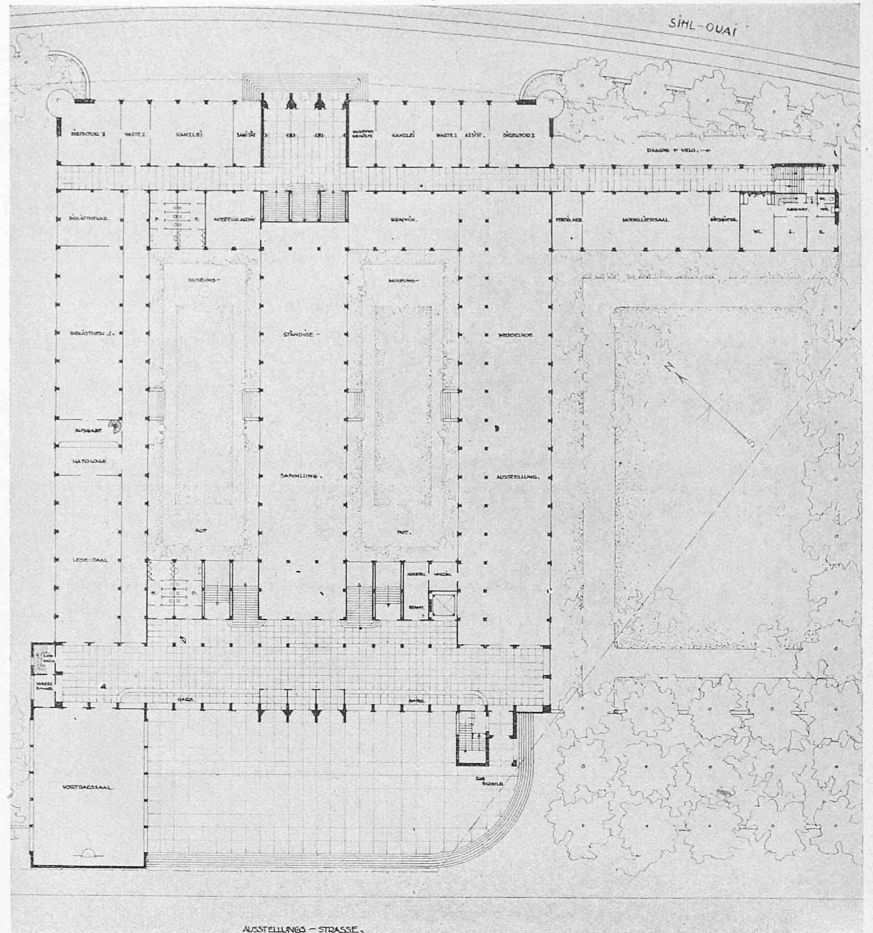
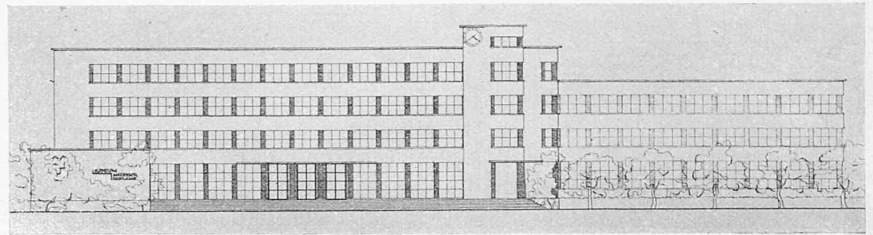
Aus diesem, in starren Platten-Ebenen denkenden Materialgefühl erklärt sich auch die instinktive Vorliebe für Plattengesimse, oder gesimslose Dachterrassen: rein ästhetisch bedingte Bevorzugungen, denen man erst als nachträgliche Rechtfertigung praktische Gründe unterschiebt. Das schräge Dach fällt aus dem Gefüge rechtwinkliger Verschneidungen und Platten-Durchdringungen heraus, es ist ein Fremdkörper, der die Klarheit der Struktur trübt, und darum möchte man es vermeiden.

In diesem Zusammenhang ist noch einmal auf die farbige Behandlung zurückzukommen.

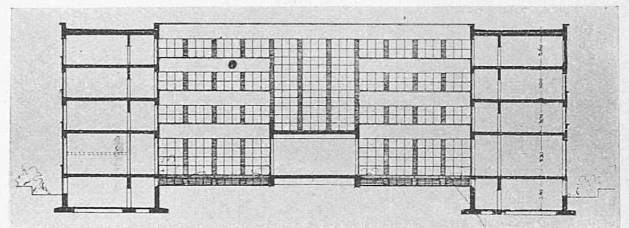
Es ist klar, dass auf einer Mauer, die keine Einzelgliederungen mehr kennt, auch die Farbe nicht an solche Gliederungen gebunden sein kann. Wer besondere farbige Rahmen um seine Fenster malt, und sie damit als Einzelformen charakterisiert, hat die Struktur des modernen Hauses missverstanden. Die Farbe haftet vielmehr der Mauerplatte als solcher an, als Flächenfarbe, und es ist konsequent gedacht, wenn etwa die verschiedenen Seiten des Hauses verschiedene Farben zeigen, oder die Öffnungsleibungen andere als die Maueroberfläche: das unterstreicht die Immaterialität, die Gewichtslosigkeit der Mauer — und wo die Grenze liegt zum Gesuchten und Indiskreten, hat jeder Architekt mit sich selber abzumachen. Natürlich ist es sinnlos und aufdringlich, Fassaden in expressionistische Farbfelder zu zerschneiden, wie es in Russland und Magdeburg gemacht wurde; dagegen ist es gar nicht unmöglich, dass sich mit diesen rein flächenhaften Mauern ein neues Feld für Aufschriften und vielleicht sogar Freskomalereien öffnet, die sich ganz unabhängig von strukturellen Einteilungen und Rahmungen entfalten könnten — was hier nicht näher zu verfolgen ist.

II. WETTBEWERB GEWERBESCHULE UND KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH.

Entwurf „Architekt und Ingenieur“. — Architekt Josef Schütz in Zürich.



Fassade gegen die Ausstellungstrasse, Erdgeschoss-Grundriss und Schnitt — Masstab 1 : 800.



Mitteilungen.

Eidgen. Technische Hochschule. Zum Professor für angewandte Elektrotechnik, an Stelle des zurücktretenden Prof. Dr. W. Wyssling, wählte der Bundesrat Ingenieur Dr. Bruno Bauer von Zürich. Dr. Bauer ist 1887 geboren und hat 1911 an der E.T.H. das Diplom als Maschineningenieur erworben. Seither war er u. a. Assistent von Prof. Dr. Wyssling, dann von 1915 bis 1919 Ingenieur und Chef der Technischen Abteilung des Generalsekretariats des S. E. V. und

des V. S. E., während welcher Zeit er mit einer in Fachkreisen sehr beachteten Arbeit über den Abschaltvorgang im Hochspannungs-Oelschalter zum Dr. sc. techn. promovierte. Seine darauffolgende Tätigkeit als Oberingenieur bzw. Direktor der Schweizerischen Kraftübertragung A.-G. („Schweizer. Sammelschiene“), während der er sich mit der Projektierung und der Ausführung grösserer Hochspannungsleitungen und Unterwerke befasste, ist den Lesern der „S. B. Z.“ bekannt. Seit letztem Jahr ist Dr. Bauer beratender Ingenieur der Aluminium-Industrie A.-G. Neuhausen.

Professor Dr. Marcel Grossmann, Dozent für darstellende Geometrie, hat wegen Erkrankung um seine Entlassung nachgesucht; sie wurde ihm unter Verdankung der geleisteten Dienste gewährt.

Doktorpromotion. Die E. T. H. hat folgenden Herren die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften verliehen; Hans Wolfgang Johnner, dipl. Ingenieur-Chemiker, aus Bern und Kerzers (Freiburg) [Dissertation: Ueber die Konstitution der verschiedenen Polymerisationsprodukte des Formaldehyds]; Werner Obrist, dipl. Ingenieur-Chemiker aus Ryniken (Aargau) [Dissertation: Untersuchungen über Homologe des Novocains und offenkettigen Tropins]; Victor Emmanuel Yarsley, M. Sc. A. I. C., aus Chasetown, Staffordshire (England) [Dissertation: Ueber die Herstellung und physikalischen Eigenschaften der Celluloseacetate]; Franz Xaver Beck, dipl. Landwirt, aus Sursee (Luzern) [Dissertation: Der bäuerliche Eigengewächsbrand, seine Eigenart und Stellung in der Branntweinbesteuerung]; Hans Jenny, dipl. Landwirt, aus Basel [Dissertation: Kationen- und Anionenumtausch an Permutitgrenzflächen].

Ein neuartiger Seiltrieb, der für sehr kurze Abstände der Seilscheiben geeignet ist, wird unter dem Namen „Allis Texrope Drive“ von der Firma Frank Wigglesworth & Co. in Shipley (Yorks) erstellt. Die Seile sind laut „Engineering“ vom 25. Februar 1927 aus gummi-getränkter Baumwolle gedreht und mit einem starken Gummibelag versehen, der ihnen einen trapezförmigen Querschnitt verleiht. Sie greifen in V-förmige Rillen der Scheibe ein, wobei die Kraftübertragung ausschliesslich durch die schrägen Seitenflächen des Seils erfolgt; die innere Seilfläche kommt mit der Scheibe nicht in Berührung. Der kleinste bisher hergestellte Seilquerschnitt von $12,7 \times 7,9$ mm genügt für die Uebertragung von 1,2 PS bei 0,3 m/min und von 3,9 PS bei 1,5 m/min Seilgeschwindigkeit, der grösste Querschnitt von $38,1 \times 25,4$ mm für 7,5 PS bzw. 23,5 PS. Der Umschlingungswinkel sollte dabei nicht kleiner sein als 120° . Mit dem kleinsten Querschnitt können Scheiben bis zu 100 mm Mindestdurchmesser bei 7:1 Uebersetzungsverhältnis verwendet werden, was einem Durchmesser von 700 mm der grossen Scheibe und einem Mittenabstand von 635 mm beider Scheiben entspricht. Für das grösste Seil beträgt der kleinste Scheibendurchmesser 510 mm, das grösste Uebersetzungsverhältnis 6:1, was einen kleinsten Mittenabstand der Scheiben von 3100 mm ergibt. Der ursprünglich für den Antrieb von Textilmaschinen eingeführte Seiltrieb ist seither auch für verschiedene andere Zwecke angewendet worden. Da er keiner Schmierung bedarf, eignet er sich gut für Betriebe, die einen absolut reinlichen Antrieb erfordern, wie z. B. Fabriken der Lebensmittelbranche. Als besonderer Vorzug wird die Unempfindlichkeit des Seiles gegen Feuchtigkeit und Dampf und die auch im Dauerbetrieb nicht nachlassende Spannung hervorgehoben. Seiner weitem Verbreitung dürfte immerhin als Hindernis entgegenstehen, dass nur endlose Seile ohne irgend eine Verbindung verwendet werden können, wodurch eine Anpassung des Antriebs an die normale Seillänge oder Sonderanfertigung des Seiles erforderlich wird.

Untersuchungen-Ergebnisse von Schweisseisen an z. brochener Bauwerke der Berliner Stadtbahn. Die Zahl der im vorigen Jahrhundert aus Schweisseisen hergestellten und noch bestehenden Bauwerke wird durch Auswechslung mit neuen Objekten aus modernen Baumaterialien immer geringer, sodass die vorgenannten Untersuchungen mehr wissenschaftliches als praktisches Interesse haben. Untersucht wurden Teile der im Jahre 1881 erbauten Bahnhofhalle Friedrichstrasse der Berliner Stadtbahn. Nach dem „Zentralblatt der Bauverwaltung“ vom 6. April 1927 ergab die Verrostung aus 31 Proben Querschnittverringerungen von 0 bis 46%, im Mittel von 16,2%. Die Festigkeit lag bei der Mehrzahl der Proben unterhalb der für Schweisseisen zulässigen Grenze (35 kg/mm² bei 12% Dehnung), jedoch dürfte die Ursache in ziemlich erheblichen Schlackeneinschlüssen, aber nicht im Alter, zu suchen sein. Eine zweite Untersuchung erstreckte sich auf eiserne Ueberbauten der Spree-Uebersetzung beim Bahnhof Bellevue (Baujahr 1882). Die Festig-

keit der Mehrzahl der Proben lag hier oberhalb der zulässigen Grenze. Die Ergebnisse der am stärksten beanspruchten Teile aller untersuchten Stäbe waren günstiger, als die der weniger beanspruchten Teile der gleichen Stäbe. Es kann daraus geschlossen werden, dass eine Verschlechterung des Eisens infolge Ermüdung nicht eingetreten ist, was auch durch die Untersuchung der Gefüge in den geätzten Schliffen bestätigt wurde.

Entwicklung des Gaskonsums in den Vereinigten Staaten. Wie das „Gas- und Wasserfach“ nach dem „American Gas Journal“ vom Januar 1927 berichtet, hat der Gasverkauf für industrielle Heizzwecke in den Jahren 1922 bis und mit 1926 um 64% zugenommen, während die Zunahme in den letzten zehn Jahren mehr als 1000% betrug. Eine ganz gewaltige Entwicklung nimmt die Gasheizung der Wohnungen; so werden zur Zeit jährlich rund 100 000 Wohnungen auf Gasheizung umgestellt. Die stete Betriebsbereitschaft solcher Anlagen, bei Wegfall aller mit der Wohnungsheizung sonst zusammenfallenden Arbeiten, und die Benutzbarkeit der für Heizmaterial in Anspruch genommenen Kellerräume für andere Zwecke, sichern dieser Heizungsart eine grosse Verbreitung.

Logarithmischer Rechenschieber für Kanalisation und Wasserversorgung. In Nr. 10 von Band 85 (7. März 1925) brachten wir ein Bild nebst Beschreibung des von Ing. H. Bock zur raschen Vornahme von Berechnungen auf dem Gebiete der Kanalisation und der Wasserversorgung erdachten Rechenschiebers. In Beantwortung seither eingetroffener Anfragen können wir nunmehr mitteilen, dass der Rechenschieber (53 cm Länge) in kurzer Zeit zum Preise von 16 Fr. käuflich sein wird. Interessenten wollen sich an Ing. H. Bock in Schaffhausen wenden.

Die Ausstellung neuer Schweizer Architektur im Gewerbemuseum Bern ist — etwas später als ursprünglich geplant — am 28. Mai eröffnet worden; sie dauert bis zum 26. Juni. Sie umfasst ausgeführte Arbeiten aller Richtungen, die seit dem Jahr 1910 entstanden sind, gibt also eine tendenzlose Uebersicht über den Stand unserer Architektur. Sechsfünfundig der bekanntesten Architektenfirmen haben sich mit 134 Objekten daran beteiligt, wovon eine Anzahl auf den 29 Tafeln des Katalogs abgebildet wird.

Eine neue meerverbindende Eisenbahn in Zentralamerika. Zwischen dem Hafen Puerta Barrios am Atlantischen Ozean und der Bucht von Fonseca am Stillen Ozean ist eine 680 km lange Verbindungsbahn im Bau, deren 260 km langes Reststück im Frühjahr 1928 beendet sein wird. Die Bahn hat eine Spurweite von 90 cm und Schienen von 30 kg/m. Die Wasserscheide wird ohne bedeutendere Kunstbauten (nur fünf kurze Tunnel) in Steigungen von 20‰ von Norden und 26‰ von Süden erreicht.

Zur Erhaltung der Burgen und Ruinen soll eine Vereinigung ins Leben gerufen werden, zu deren Gründung ein Initiativkomitee mit Prof. Dr. Fr. Hegi Näf an der Spitze alle Freunde dieses Gedankens auf heute Samstag den 11. d. M., 14 Uhr, ins Zunfthaus zur Waag in Zürich einladet. Einen orientierenden Vortrag hält dabei der bekannte Burgen-Restaurator Arch. Eugen Probst.

Der internationale Verband für reine und angewandte Chemie hat seine 8. Jahresversammlung auf den 8. September 1927 in Warschau angesetzt. Als schweizerischen Delegierten hat der Bundesrat Prof. Pictet (Genf), Präsident des Comité Suisse de Chimie, bestimmt.

Korrespondenz.

Zu der auf Seite 56 laufenden Bandes (29. Januar 1927) erschienenen Abhandlung von Ingenieur H. H. Peter über

Standseilbahn und Luftseilbahn

ist uns seitens eines für die Luftseilbahnen stark eingenommenen Drahtseilbahn-Spezialisten im Südtirol eine längere Einsendung zugegangen, die die zu Gunsten der Standseilbahnen ausgefallenen Betrachtungen Peters zu widerlegen sucht. Nach dem Urteil eines unparteiischen Fachmannes, der diese Einsendung für uns geprüft hat, enthält diese jedoch so viele unsachliche Bemerkungen, Unrichtigkeiten und tendenziöse Entstellungen, dass sie keine Förderung in der Frage „Standseilbahn oder Luftseilbahn“ bringen würde, sondern nur Konfusion und nutzlose Erörterungen. Gestützt auf dieses eingehende Gutachten mussten wir die Veröffentlichung der Einsendung schliesslich ablehnen. Nun soll sie, wie uns deren Verfasser mitteilt, in einer der ersten deutschen Ingenieur-Zeitschriften erscheinen. Wir werden uns daher, wohl oder übel, vielleicht doch noch damit befassen müssen. Die Redaktion.

Literatur.

Die natürliche und künstliche Alterung des gehärteten Stahls.

Von Dr. Ing. Andreas Weber. Berlin 1926. Verlag Julius Springer. Preis geb. 9 M.

Lehren, Endmasse und andere Messwerkzeuge fertigt man, um Abnützung beim Gebrauch tunlichst auszuschliessen, aus gehärtetem Stahl. Dieser befindet sich in doppelter Hinsicht in einem Zwangszustande, nämlich rein mechanisch (innere Spannungen) und stofflich (unterkühlte feste Lösungen). Die innern Spannungen werden vorzugsweise durch die stofflichen Umwandlungen beim Härten in das Material hineingebracht. Sie haben die Tendenz, sich im Laufe der Zeit auszugleichen, und bewirken, dass der Stahl nach dem Härten nicht dimensionsbeständig ist, was überall da sehr störend ist, wo es auf hohe Präzision ankommt. Bei jahrelangem Lagern strebt der Stahl einem dimensionsbeständigen Endzustande zu (natürliche Alterung). Um Präzisionswerkzeuge rationell zu fabrizieren, sucht man diesen Vorgang zu beschleunigen (künstliche Alterung).

Ziel der künstlichen Alterung ist daher, den Ausgleich der Spannungen in möglichst kurzer Zeit herbeizuführen, ohne Anwendung höherer Temperaturen, die stoffliche Umwandlungen und damit Einbusse an Härte bedingen würden. Man hat es zu erreichen gesucht durch abwechselndes Eintauchen in siedendes und in kaltes Wasser, oder in flüssige Luft (-180°) und in kaltes Wasser, indem man das Material gewissermassen thermischen Erschütterungen aussetzte.

Der Verfasser hat diese Alterungsmethoden an sechs verschiedenen Stahlsorten experimentell untersucht. Die Dimensionsänderungen wurden verfolgt sowohl durch Messen von Längenänderungen, wie durch Bestimmung von Dichteänderungen. Zur Feststellung stofflicher Umwandlungen wurden die elektrische Leitfähigkeit gemessen und zahlreiche metallographische Untersuchungen angestellt. All dies erforderte eine sehr grosse Zahl von Präzisionsmessungen subtilster Art, die in mehrjähriger Arbeit im physikalischen Institut der Münchner Hochschule durchgeführt worden sind.

Die Ergebnisse sind folgende: Abkühlung auf die Temperatur der flüssigen Luft hat keine nützliche Wirkung. Bei den Temperaturwechselbädern zwischen rund 10° und 100° hat nur der eine Teil der Operation, die Erwärmung auf 100° , eine nützliche Wirkung. Es wird deshalb als zweckmässigste Methode der künstlichen Alterung empfohlen, das gehärtete Gut längere Zeit auf mässige Temperaturen zu erwärmen, z. B. etwa 200 Stunden lang auf 120° oder 500 Stunden auf 150° , je nach der Stahlqualität. Dies läuft praktisch auf ein Anlassen bei niedriger Anlassstemperatur und langer Anlassedauer hinaus und ist mit stofflichen Umwandlungen und Einbusse an Härte verknüpft. Um diese weniger empfindlich zu machen, wird möglichst hoch getriebene Anfangshärtung empfohlen.

Zweifelloos ist die vorliegende Arbeit ein sehr wertvoller Beitrag zum ganzen Fragenkomplex. Ob damit die Frage der zweckmässigsten Alterungsmethode einwandfrei geklärt sei, bleibe dahingestellt. Möglicherweise gelangt man durch mechanische Einwirkungen (z. B. Erschütterungen) besser zum Ziele. Wie in der Einleitung angeführt, hat das amerikanische Bureau of Standards dahingehende Versuche in Aussicht genommen.

H. G.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.

Schriften der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft. Von Dr. Hans Bernhard. Nr. 29: *Ein schweizerischer Kataster für Innenkolonisation.* Mit einer Beilage. Nr. 30: *Die Studenten-Ferienkolonie Bosco (1926).* Nr. 31: *Vorschläge zu Siedlungskorrekturen in der Gemeinde Thayngen.* Nr. 32: *Grundlagen zu einer Erhebung über die schweizer. Gebirgsbevölkerung.* Nr. 33: *Geschäftsbericht der Schweizer. Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft für 1926.* Zu beziehen bei der Geschäftsstelle der Vereinigung, Zürich, Usterhof am Bellevueplatz.

Führer durch die naturwissenschaftl. und medizinischen Anstalten, Institute, Kliniken, Sammlungen und Bibliotheken Zürichs, die Kupferstichsammlung der E. T. H. und die Archäologische Sammlung der Universität, sowie durch einige naturwissenschaftlich interessante Werke und Einrichtungen der Stadt Zürich. Mit Stadtplan und Perspektive. Redaktion Prof. Dr. Hans Schinz. Zweite Auflage. Zürich 1927. Verlag von Gebr. Zürcher. Preis geb. Fr. 2,50.

Der Aufbau des Mörtels und des Beton. Von Otto Graf. Untersuchungen über die zweckmässige Zusammensetzung des Beton und des Zementmörtels im Beton. Hilfsmittel zur Vorausbestimmung der Festigkeitseigenschaften des Beton auf der Baustelle. Versuchsergebnisse und Erfahrungen aus der Materialprüfungsanstalt an der

Technischen Hochschule Stuttgart. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 60 Abb. Berlin 1927. Verlag Julius Springer. Preis geb. M. 7,20.

Werkstatt-Technik. Zeitschrift für Fabrikbetrieb und Herstellungsverfahren. Herausgegeben von Dr.-Ing. G. Schlesinger, Prof. an der Techn. Hochschule Berlin. Verlag Julius Springer, Berlin. — Veranlassung, auf diese Zeitschrift hinzuweisen, gibt uns ein Artikel des Herausgebers über: *Die Arbeitstätten des deutschen Werkzeugmaschinenbaues.* Heft 5, 1. März 1926 und Heft 5, 1. März 1927.

Geometrie u. Massbestimmung der Kulissensteuerungen. Von R. Grassmann, Prof. an der Techn. Hochschule Karlsruhe. Ein Lehrbuch für den Selbstunterricht. Zweite, unveränderte Auflage. Mit zahlreichen Übungsaufgaben und 20 Tafeln. Berlin 1927. Verlag von Julius Springer. Preis geb. M. 13,50.

Grundzüge der Zerspanungslehre. Von Dr.-Ing. Max Kronenberg, Berat. Ingenieur in Berlin. Eine Einführung in die Theorie der spanabhebenden Formung und ihre Anwendung in der Praxis. Mit 170 Abb. und einer Uebersichtstafel. Berlin 1927. Verlag von Julius Springer. Preis geb. M. 22,50.

Redaktion: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Basler Ingenieur- und Architektenverein.**50. Generalversammlung.**

In der von 56 Mitgliedern besuchten 50. Generalversammlung am 30. April 1927 im „Braunen Mütz“ wurde das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung und der Jahresbericht 1926/27 genehmigt. Die Abrechnung über die im Sommer 1926 in Basel abgehaltene Generalversammlung des S. I. A. schliesst mit einem Ueberschuss von 140 Fr. ab. Um in erster Linie die Zahl der Vorträge, die dem Verein die grössten Auslagen verursachen, vermehren zu können, beschliesst die Generalversammlung, den Jahresbeitrag ab 1928 von 10 Fr. auf 12 Fr. zu erhöhen, in Berücksichtigung der Reduktion, die der S. I. A. hat eintreten lassen. Aus den Berichten der Spezialkommissionen ist zu entnehmen, dass der II. Band des Basler Bürgerhauses im Laufe dieses Jahres erscheinen wird. Eine lebhaft diskutierte rief die von einer Spezialkommission und dem Vorstände vorbereitete Eingabe an die Basler Regierung betreffend die Errichtung eines Bureau zur Bearbeitung städtebaulicher Aufgaben hervor. Die Versammlung beschloss, die vorgeschlagene Eingabe weiter zu leiten und Diskussionsabende über städtebauliche Fragen im Anschluss an den Vortrag von Arch. Eichenberger abzuhalten. Zum Schlusse empfiehlt der Vorstand unsern Mitgliedern auf die im Vorstand und in der „S. B. Z.“ vom 30. April 1927 behandelte Gratisreklame ebenfalls nicht einzutreten.

Beim darauffolgenden gemeinsamen Nachtessen gedachte der Präsident, Ing. A. Linder, in seiner Ansprache des 50-jährigen Bestehens des Vereins sowie seiner Gründer, und gab den Anwesenden die Namen der Mitglieder der ersten Vereinsjahre bekannt. Sein Hoch galt dem weitem Blühen und Gedeihen des Vereins. Ein anschliessender gemütlicher Teil, zu dem hauptsächlich eine Schnitzbank mit Lichtbildern unseres maître de plaisirs und der vom Präsidenten „aus Veracruz mitgebrachte“, schokoladenspendende Vogel (*sineperis phaenomenalis*) beitrugen, hielt die Mitglieder darauf noch einige Stunden beisammen. Der Aktuar: i. V. A. Bringolf.

S. I. S. Schweizer. Technische Stellenvermittlung
Service Technique Suisse de placement
Servizio Tecnico Svizzero di collocamento
Swiss Technical Service of employment

ZÜRICH, Tiefenhöfe 11 — Telefon: Seinau 5426 — Telegr.: INGENIEUR ZÜRICH
Für Arbeitgeber kostenlos. Für Stellensuchende Einschreibgebühr 2 Fr. für 3 Monate.
Bewerber wollen Anmeldebogen verlangen. Auskunft über offene Stellen und Weiterleitung von Offerten erfolgt nur gegenüber Eingeschriebenen.

- 173 *Techniciens de langue française*, ayant quelques connaissances commerciales, pour voyages en France. Suisse romande.
- 273 *Ingénieur électricien suisse*, 35 à 40 ans, parlant couramment le français et ayant pratique fours électriques. Espagne.
- 287 *Giesserei-Techniker*, Absol. einer Hüttenschule, mit guter Praxis in Hand- und Maschinen-Formerei, als Adjunkt des Giessereichefs. Deutsche Schweiz.
- 289 *Maschinen-Ingenieur* mit Hochschulbildung, als techn. Experte zur Prüfung von Erfindungs-Patentgesuchen. Schweizerbürger. Deutsch und Französisch. Schweiz.
- 295 *Masch.-Techniker* mit Erf. in Serienfabrikation, als Kontrolleur II. Kl. für eine Munitions-Sektion. Deutsch u. Franz. Mögl. sofort. Schweiz.
- 352 *Junger Bautechniker* od. *Architekt*, spät. auf 1. Juli. Graubünden.
- 354 *Architekt-Bautechniker* (Zeichner), möglichst bald. Ostschweiz.
- 356 *Junger Architekt* mit Hochschulbild., tücht. Zeichner. Sofort. Aarg.
- 360 *Junger Architekt* oder *Bautechn.* für Bureau. Sofort. St. Gallen.
- 362 *Bautechn.-Bauzeichner*, mit Praxis auf Arch.-Bur. Zürich. Sofort.
- 364 *Junger Eisenbeton-Techniker* (Zeichner) Ing.-Bur. Kt. Bern. Sofort.
- 366 *Tiefbautechniker* (Kanalisationen). Sofort. Für vorübergeh. Luzern.